



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

88 (21.2.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-81870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-81870)

# General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2958.  
Abonnement:  
60 Pfg. monatlich.  
Belegblätter 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnen-Zeile 20 Pfg.,  
Die Anzeigen-Zeile 60 Pfg.,  
Einzel-Nummern 3 Pfg.,  
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Waldische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 88 (Abendblatt.)

Mittwoch, 21. Februar 1900.

(Telephon Nr. 218.)

Verantwortlich für Politik:  
Dr. Paul Darmé,  
für Theater, Kunst u. Konstellation:  
Dr. Friedrich Waller,  
für den lokalen und prov. Zeitl:  
Ernst Müller,  
für den Anzeigenheil:  
Karl Wylfel,  
Redaktionsdruck und Verlag des  
Tr. S. Paasch'schen Buch-  
druckerei, (alte Mannheimer  
Lupograsch-Kuchel).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Herausgegeben in Mannheim.

### Politisches aus Persien.

Teheran, 23. Januar.

(Die Reise des Schahs. — Der russisch-persische Darlehensvertrag ein gutes Geschäft. — Die Bahn Bagdad-Teheran.)

Die Reise des Schahs nach Europa nimmt immer festere Gestalt an. Wie die Perser überhaupt das Gegenteil einer seefahrenden Nation sind, so zieht auch der Schah den langen und beschwerlichen Landweg über Täbris und Erivan nach Tiflis dem viel kürzeren und bequemeren Seeweg über Enfeli-Batu vor. Im Kaukasus wird einige Zeit Aufenthalt genommen, dann geht die Reise über Petersburg, Berlin, Brüssel nach Frankreich. Dort ist ein längerer Aufenthalt im Bade Contrezeville vorgesehen. Ob der Besuch der Ausstellung in Paris vorher oder nachher stattfindet, ist noch nicht sicher. In der Begleitung des Schahs werden sich 12—15 Würdenträger befinden, darunter der Großvezier und Raib-es-Saltaneh, Bruder des Schahs und Kriegsminister unter Nafr-ed-din. (Der Schah soll um die Mitte des April über Petersburg in Berlin eintreffen. D. M.)

Gleichzeitig vermehren sich die Gerüchte über den nahe bevorstehenden Abschluß einer Anleihe von 40 Millionen Francs und zwar soll diesmal Russland der Geldgeber sein. Dadurch gewinnt die Sache bedeutend an Wahrscheinlichkeit, denn es war für jeden einigermaßen Eingeweihten von vornherein klar, daß Russland seinem Andern den Einfluß in Persien zuzustehen würde, der mit der Stellung als einziger Saitis-gläubiger naturgemäß verbunden ist. Für die persische Regierung werden russischerseits wohl günstigere Bedingungen aufgefunden, als sie sonst von anderer Seite erlangen könnte, denn Russland hat es stets verstanden, in Geldsachen nicht engberzig zu sein, wo große politische Interessen im Spiele sind. Man hat häufig die Finanzlage Persiens in den düstersten Farben gemalt, aber mit Unrecht, denn man verwechselte die augenblickliche Leere der Staatskasse mit einem wirtschaftlichen Niedergang des Landes. Die regelmäßigen Einnahmen würden zur Herstellung des Gleichgewichtes im Budget vollkommen genügen, wenn nicht eine so große Unordnung in der Erhebung und Abführung der Steuern herrschen würde. Die Gouverneure bestreiten zunächst die Ausgaben für ihre Provinz aus den Einkünften und sollen den Ueberschuß nach Teheran abführen. Man kann sich leicht vorstellen, daß die orientalische Phantasie bei der Aufstellung der Gegenrechnungen ihre höchsten Triumphe feiert und die Regierung froh sein muß, wenn sie den Staatshältern nicht noch etwas herauszahlen soll. Für die Bedürfnisse der Zentralregierung kommen daher vor allem die Erträgnisse der Zölle in Betracht. Bis jetzt hatte es die Regierung für vortheilhaft gehalten, die Zollverwaltung dem Meißbietenden in Pacht zu geben, der dann die einzelnen Provinzen und Bezirke wieder in Unterpacht vergab. Aus diesem Vorgehen ergab sich natürlich ein wohlgeordnetes System von

Betrug und Unterschlagung, wobei den größten Schaden der Staat zu erleiden hatte. Die Schwierigkeit einer genügenden Aufsicht bei den riesigen Entfernungen und im Mangel eines unbeflecklichen Beamtenstandes ließen eine Aenderung nicht möglich erscheinen und so blieb der Regierung nicht übrig, als die Pacht fortwährend in die Höhe zu treiben. Als man hiermit an der äußersten Grenze angekommen war, that die Regierung einen Schritt, der zwar gewagt erschien, der aber, weil er guten Erfolg hatte, als der Anfang einschneidender und heilsamer Reformen anzusehen ist: sie verpflichtete nämlich einen höheren belgischen Zollbeamten nebst zwei Gehilfen zur Reorganisation und Verwaltung der Zölle. Mit großen Schwierigkeiten hatte dieser zu kämpfen bis ihm die nötige Vollmacht zu nützlichbringender Thätigkeit gegeben wurde. Jetzt sind seit Jahresfrist die Zölle von Aserbeidjan und Kurdistan unter seiner Verwaltung auf direkte Rechnung der Regierung und die Einnahmen haben sich in solchem Maße gegen früher gesteigert, daß nunmehr auch die so wichtigen Häfen des Persischen Golfs ihm unterstellt und elf andere belgische Beamte zur Verwaltung der einzelnen Zollämter engagiert und bereits unterwegs sind. Es mag nicht leicht gewesen sein, den Widerstand der Provinz-gouverneure, der Bevölkerung und der persischen Beamten zu brechen, doch war der Erfolg ein vollständiger und hat sehr zur Vermehrung des Ansehens der Europäer beigetragen. Es ist anerkennenswerth, daß der Großvezier den Muth hatte, mit dem bisherigen Grundsatz, Europäer von der Staatsverwaltung auszuschließen, zu brechen. Wenn man die Erhebung der Steuern u. deren Abführung auch unter europäische Kontrolle stellen wollte, würden sich in kurzer Zeit die Einkünfte verdoppeln und das Volk würde bald den Nutzen davon spüren. Doch soweit sind wir leider noch nicht. Die Staats-schulden Persiens sind geringfügig und bestehen aus der an die frühere Tabakregie zu zahlenden Entschädigung und Vor-schüssen, welche die Imperial Bank of Persia und die russische Bank geleistet haben. Diese Schulden sowohl als auch die Rückstände, welche die Regierung im Lande selbst zu begleichen hat, könnten aus der beabsichtigten Anleihe bequem bezahlt werden, für welche dann als Garantie die gesammten Zolleinnahmen frei würden. Das Geschäft ist also für den Darleiher ein ganz gutes und sicheres.

Die Konzessionierung der Bagdad-Bahn wird wohl bald auch einen Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse in Persien äußern, denn nun muß eine Bahn Bagdad—Teheran in absehbarer Zeit kommen. Sie wäre nicht nur der kürzeste Einfuhrweg mit Umgehung des durch Russland abgesperrten Nordens, sondern hätte auch die geringsten Terrainschwierigkeiten zu überwinden. Außerdem wäre diese Linie die einzige, welche von vornherein Aussicht auf Rentabilität besitzt, denn abgesehen vom lebhaften Waarentransport aus Europa kann man auf wenigstens 100 000 Pilger jährlich rechnen, die schon jetzt unter den größten Strapazen die Wallfahrten nach dem heiligen Kerbela unternehmen. Diese Zahl würde sich bei Eisenbahn-verbinding wahrscheinlich bald verdoppeln. Die Frage ist nur, ob Russland sich mit seinen bisherigen Projekten im Norden und Osten begnügt und die Linie Bagdad—Teheran fremdem Wettbewerb überlassen wird?

elektrischen Lampen auf jedem Tischchen, mit den breiten teppich-belegten Särgen zwischen den einzelnen Plätzen, mit den eleganten weißen Buffets, der lautlosen Bedienung der Tartaren, wirkt, vollbesetzt von einer eleganten Menge, sehr großstädtisch und blendend. Hier beim Krallen der Champagnerorken, beim Strahlenglanz der Brillanten merkt man nichts von der bitteren Noth der Zeit, der Krisis im geschäftlichen Leben, der Hungersnoth in den südlichen Distrikten. Und doch ist diese Noth so himmelstreichend, so herzerbrechend, daß, wer je Berichte von Augenzeugen darüber gehört hat, sie nie wieder vergißt. Man spricht häufig solche Augenzeugen, junge Leute, Studenten oder Studentinnen, ärmere und wohlhabende, die aus Menschenliebe hingekreist waren, Alles dort geopfert haben, was sie bei sich führten, und nun, zurückgekehrt, predigend und werbend das Land durchziehen um durch Schilberung des entsetzlichen Elends neue Mittel und neue Menschen zu werden, die das Schicksal der Hungernden lindern. Die Petersburger Bettler haben dadurch auch schlimme Zeit, — noch schlimmere die Nichtbettler, die nicht so viel haben, ihre Blöße zu bedecken, um sich Almosen heischend hinauszumagen. Und von letzterer Art der Allerärmsten gibts hier mehr als man sich träumen läßt. Da entdeckt man z. B. ein Zimmer, in dessen „Eden“, die einzeln vermietet werden, sich 24 Personen aufhalten, welche alle zusammen fünf Bettstellen, drei Pelze zum Zubeden und sonst nur Lumpen besaßen, obgleich Familienväter unter ihnen waren, die arbeiteten und nicht tranteten. Ist es nicht wie eine Verhöhnung der Menschlichkeit, wenn man dagegen in der Gesellschaft von dem jungen Millionär Eliseew hört, der zwei Wohnungen von 28 und von 32 Zimmern hält und bezahlt, ohne sie zu betreten? In der einen der beiden Wohnungen lebte und starb sein Vater, in der andern verlor der noch nicht Dreißigjährige seine Frau, — und die Vielät gestattet ihm nicht, eine der beiden Wohnungen aufzu-

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. Febr. (Die Budgetkommission des Reichstags) beräth gegenwärtig noch das Extraordinarium des Militäretats.

Für eine Kavallerie-Kaserne in Bruchsal fordert der Etat eine erste Baubate von 300 000 M. Die Budgetkommission bewilligt zunächst nur 15 000 M für den Entwurf. Die geforderten 175 000 M zur Fortsetzung der Veruche mit Selbstfahrenden zur Beförderung von Verpflegungsmitteln und Munition wurden bewilligt, nachdem der Kriegsminister erklärt, daß die Veruche mit Benzin- und Spiritusmotoren gezeigt haben, daß die Selbstfahrer mit großem Vortheil an Stelle der jetzigen Transportmittel Verwendung finden können. Eine Umwälzung großen Stils sei keineswegs zu befürchten, da die Verwendung der Motoren im Kriegsfalle nur in zweiter Linie, z. B. zur Heranschaffung von Nachschub möglich sei. Eine weitere Herabsetzung des Gewehrkalibers hält der Kriegsminister nicht für möglich. Im südafrikanischen Kriege habe man beobachtet, daß die Wunden, welche das sonst gute Kesselfabrik-Büchergewehr bei Fleischschüssen verursachte, sehr leicht seien und meist in kurzer Zeit heilten. Gewehre zu kleinen Kalibern seien nicht im Stande, Menschen und Thiere dauernd außer Gefecht zu setzen. Das Büchergewehr sei ein 7 Millimeter-Mausgewehr aus der Löwenstein-Fabrik und habe sich sonst gut bewährt, doch habe es entschieden ein zu kleines Kaliber. Auch im spanisch-amerikanischen Kriege waren die Wunden meist „harmlos“ wegen des zu kleinen Kalibers der spanischen Gewehre.

### Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Reichsrath

tritt morgen wieder zusammen. Der Cabinetschef Dr. von Koerber wird bei der Vorstellung des Ministeriums keine eigentliche politische Programmrede halten; die Rede des Ministerpräsidenten wird, wie verlautet, in erster Linie die Befeh-entwürfe, die das Cabinet auf den Tisch des Hauses legen wird, einbegleiten und das parlamentarische Arbeitsprogramm aufrollen. Die Verständigungskonferenz wird nach den Absichten der Regierung, während der Tagung des Parlaments ihre Arbeiten fortsetzen. Die Verhandlungen der Verständigungskonferenz würden nur in dem Falle vorzeitig abgebrochen werden, wenn im Reichsrathe die Obstruktionspolitik wieder einsetzen würde, und man versichert, daß das Cabinet dem Präsidenten Dr. v. Fuchs, dem Obmann des Exekutivkomitees der Rechten Abg. v. Jaworski und den maßgebenden Parteiführern der Rechten gegenüber es an entschiedenen Erklärungen nicht haben fehlen lassen, welche Konsequenzen aus einer neuerlichen Obstruktion für dieses Haus gezogen werden müßten. Das klingt ja sehr energisch!

### Schweden-Norwegen.

In dem niemals abbrechenden schwedisch-norwegischen Zank steigt ein neuer Zwischenfall vor, der im Falle seiner Bewahrheitung die Norweger in einem mehr als eigenthümlichen Licht erscheinen lassen würde. Vor einigen Jahren wurde für die beiden Armeen eine gemeinsame Infanteriemunitition fest-gestellt, mit entsprechender Kaliberänderung für die übrigen Waffen; ebenso hat man dieselben Gewehre. Keulich aber soll eine Prüfung ergeben haben, daß die schwedischen Patronen zwar in die norwegischen Gewehre hineinpassen, aber nicht umgekehrt, da die norwegischen Patronen eine Kleinigkeit größer sind als die schwedischen; die Norweger hätten sich also außer Stand gesetzt, im gemeinsamen Kriegsfalle den Schweden mit

geben oder wohlthätigen Zweden zu öffnen. — Man sieht, auch die Trauer manifestirt sich bei uns großartiger als anderswo.

Die wirkliche echte Trauer, wie unser Kaiserhaus sie auf-fachte, ist allerdings in ihren Aeußerungen lautlos. Sie dauert noch fort, trotzdem sie offiziell nach sechs Monaten endete. Die Kaiserin-Mutter kann den Verlust des Lieblingssohnes, dem sie nicht einmal die Augen zubrücken konnte, nicht verschmerzen, und heftig schluchzend zog sie sich wiederholt von den Familien-festlichkeiten zurück, den ersten, die sie nach Georg Alexandro-witschs Tode mitmachte.

Bei diesen Festlichkeiten um die Jahreswende hat die junge Kaiserin wieder viele Herzen gewonnen. Mit größter Umsicht, zum Theil mit feinem Humor hatte sie die Gaben für ihre nähere Umgebung gewählt, und die Geschenkslisten so künstlerisch arrangirt — selbst arrangirt, wie der Kaiser glückstrahlend immer wiederholte — daß jeder der Anwesenden und Beschenkten gern dieser Feste gedenken wird! Im kleineren Kreise ist die Kaiserin überhaupt in ihrem Elemente, und hier gibt man ihr auch wohl den Beinamen, den die Darmstädter noch heut für sie, die geliebte Prinzess Alig haben, — „der Engel.“

Im großen Kreise hingegen hindert eine merkwürdige Schüchternheit, — eine Eigenschaft, von der auch der Kaiser nicht frei ist, die hohe Frau sich in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit zu zeigen. Bei den Empfängen meist schweigsam hat sie sich im Allgemeinen noch nicht die Liebe und Sympathie zu erwerben gewußt, die hochgestellte Persönlichkeiten so leicht durch einige hübsch-wolle Worte erlangen können! Man hält sie für ernst und streng, eine Annahme, zu der vielfach auch ihre Photographien Anlaß geben, die sie nie so wiedergeben, wie sie wirklich ist. Auf den Bildern liegt ein leidender Ausdruck in ihrem Gesicht, in Wirklichkeit hat die hohe Frau so frische Farben wie man sie bei Hofe zu sehen taum gewöhnt ist. Ihre Arme und ihre schlangenförmigen

### Genilleton.

Aus der russischen Hauptstadt.

Petersburger Brief von A. v. Koff.

(Nachdruck verboten.)

Das ist doch mal wieder ein Winter, der dem russischen Herzen Freude macht! Das Quecksilber klettert nicht, wie in den letzten Jahren so häufig, über den Gefrierpunkt hinaus, es hält sich vielmehr in den angenehmen Grenzen zwischen fünf und fünfzehn Grad, und Schlittschuh- sowie Schneeschuläufer kommen auf ihre Kosten. Lustig klingen die Schellen der Troiken durch die Straßen und führen manch vergnügtes Völkchen an späten Abend hinaus in die Restaurants vor der Stadt, welche in diesem Jahre ganz besondere Anstrengungen machen, ihr Publikum anzuloden. Da wird auf den Bühnen der Wintergärten geradelt und gesungen, Serpentine und echter Cancan gelangt, gejobelt und gezöhert, — doch um dieser Genüsse willen lohnt es sich wahrhaftig nicht, die weite Schlittensfahrt zu unternehmen. Aber die Fahrt selbst, — das ist eben das Vergnügen. Wer die Poesie dieses Dahinjagens über die weiten Schneefelder nicht zu empfinden vermag, der bleibe fein in der Stadt selbst, und soupiere um Mitternacht in den herrlichen Sälen des allerühmten „Bären“ bei den bald einschmelzenden, bald hin-reißenden Weisen, die das rumänische Orchester aufspielt. — Es ist noch gar nicht lange her, da galt es in Petersburg nicht für guten Ton, mit Damen in den Sälen eines Restaurants zu speisen; man wählte, selbst in solidester Gesellschaft, die chambres séparées und die Restaurants machten meist einen verlassenem langweiligen Eindruck. Jetzt beginnt anders zu werden, und der hellgemalte Saal im „Bären“ mit den bunten

Ihren Patronen zu Hilfe zu kommen. So wird jetzt dem Stocholmer konservativen Organ berichtet. Man wird nun zunächst zu hören haben, was dazu die norwegische Regierung und speziell der Landesverteidigungsminister Generalmajor Holt darauf zu bemerken hat

Der Burenkrieg.

Ueber Bullers letzte Kämpfe

wird aus London noch gemeldet: Einer Marienburger Drahtung der „Daily Mail“ zufolge verlaute dort, Bullers Armee habe den Hlangwane eingenommen, dieser Berg beherrscht die Hauptstellung der Buren auf Groblersloof. Eine große Anzahl von Freikauburen verließ das Belagerungsheer um Labysmith, um gegen Roberts zu kämpfen, auch sei eine Anzahl schwerer Kanonen über die Grenze geschafft worden. Den Erfolgen Bullers wird große Wichtigkeit beigemessen. Nach Ansicht der militärischen Kritiker der „Morning Post“ und des „Morning Leader“ gewähren sie die Hoffnung auf baldigen Entzug von Labysmith, Ueber die Kämpfe am Sonntag veröffentlicht „Daily News“ in ihrer zweiten Ausgabe eine Drahtung aus Cheadleslager vom 19. Februar; Gellern früh begonnen die zweite Brigade unter Hildyard und die vierte Brigade unter Eytleton den Vorstoß auf die Burenstellung auf dem Monte Christo. Der Feind leistete anfänglich stützigen Widerstand, aber da unsere Truppen beharrlich vorrückten, gaben die Buren endlich nach und zogen sich von Dedung nach Dedung zurück, bis wir den Gipfel des Kammes erreichten, wo wir übernachteten. Inzwischen führten andere Regimenter unter Dedung der Artillerie einen Angriff auf den Greenhügel aus und erreichten das Plateau auf der Spitze. Dann erfolgte ein allgemeiner Vorstoß längs den Zingolo-Anhöhen. Die Buren, die einen Bajonetangriff voraussehen, traten schließlich den Rückzug an. Wir halten nunmehr alle diese Hügel rechts von Colenso biswärts des Tugela besetzt, einschließlich des Hlangwane, der vom Feinde in der verwichenen Nacht geräumt wurde. Die Buren waren augenscheinlich auf unseren nachrücklichen Angriff nicht vorbereitet. Auf ihrer Flucht ließen sie eine Menge Munition zurück. Wie machten auch mehrere Gefangene. Unser Verlust ist ungewöhnlich klein. Ein erfolgreicher Vorstoß darf bald erwartet werden. — Man ist in London augenscheinlich wieder sehr optimistisch gestimmt. Zerbrechen sich die Engländer doch bereits den Kopf darüber, was aus Präsident Krüger werden soll! Die „Morning Post“ meldet ernsthaft, wenn die republikanischen Armeen geschlagen seien, und Präsident Krüger Pretoria verlassen müßte, werde er sich zu seinem alten Freunde Dirk Ericson nach Deutsch-Damataland begeben. Das hat nun wohl noch gute Weile.

Der Dampfer „Sabine“

Der von den Engländern neuerdings beschlagnahmte Dampfer „Sabine“ ist ein amerikanisches Schiff aus Newport. Es wurde unter dem Verdacht der Kriegskontrabande von dem englischen Kriegsschiff „Thesus“ aufgebracht und in die Algoabai gebracht.

Graf Albrecht Sternberg bei Krüger.

Graf Albrecht Sternberg, der Sohn des bekannten österreichischen Generals, der im Oktober nach Südafrika ging und gegenwärtig als Berichtshalter der in Pretoria erscheinenden Zeitung „De Volkstem“ den Krieg mitmacht, wurde von Krüger empfangen, dem er sagte, daß sowohl Oesterreich als Deutschland warme Gefühle für die gute Sache der Buren empfinden. Krüger dankte hierfür und unterließ sich sodann mit dem Besuche über verschiedene Gegenstände.

Kriegschirurgisches

Seit der Umbewaffnung der großen stehenden Heere mit den kleinkalibrigen Gewehren sind nun bereits eine ganze Reihe von Jahren verfloßen; Erfahrungen über die Geschosswirkung sind aber Dank der dauernden Erhaltung des europäischen Friedens in größerem Maße bisher nicht gemacht worden. Spärlieh blieben auch die Erfahrungen, welche in dem spanisch-amerikanischen Kriege gesammelt wurden, und ebensowenig beachtete die türkisch-griechische Feldzug des Jahres 1897 erhebliche Erweiterungen unserer Kenntnisse. Drei der hervorragendsten englischen Chirurgen, Sir William Mac Cormac, Treves und Watkins, haben sich in den Dienst der englischen Armulung gestellt und ihre reichen Erfahrungen namentlich in der Londoner Presse veröffentlicht. Mac Cormac wohnt bei der Schlacht bei Colenso am 15. Dezember als konsultirender Chirurg bei. Trotz des heftigen Feuers wurden während der Schlacht die Verwundeten auf dem Schlachtfelde aufgesucht, sofort verbunden, mit einer die Art der Verwundung angegebenden Tafel versehen und dann nach dem Feldlazareth gebracht. Hier wurden die leichteren von den schwereren Fällen gesondert, was durch die genannte Tafel sehr erleichtert war, und die letzteren nun verbunden und operirt. Im Ganzen passirten nach der Schlacht über 800 Verwundete das Feldlazareth, und nachdem um 9 Uhr der Kampf eingestellt war, waren bereits um 6 Uhr sämtliche Verwundete in Sicherheit gebracht. Am zweiten Tage nach der Schlacht war das Feldlazareth geräumt und die Schwerverletzten nach den nächsten Stambulazarethen und Hospitalsschiffen übergeführt. Beide in Afrika kämpfenden Heere sind mit einer dem deutschen Model 88 sehr ähnlichen Waffe ausgerüstet, das englische mit dem Lee Metford Gewehr Modell 89 mit 7,7 Millimeter, und das der Buren mit dem Mauser-Repetirgewehr 88-85 mit 7 Millimeter Kaliber. Nach dem Berichte von Frederic Treves über die Schlacht bei Colenso hat er nicht einen einzigen Fall gesehen, in dem, wie be-

haupt werden, die Spitze des Geschosses entfernt war. Der Effekt der Mauerflügel hing wesentlich von der Entfernung ab. Auf 1000 bis 2000 Yards schlug sie durch wie eine Kugel; auf 500 Yards und weniger gesplittert sie jedoch die großen Wehrknochen in Fragmente. In Folge der großen Durchschlagsfähigkeit zeigten besonders die Lenden der großen Körperhöhlen oft ganz erstaunliche Ergebnisse. Eine Reihe von Gehirnschüssen verließen, wenn nicht wichtigere Gehirntheile durchbohrt wurden, symptomlos und heilten in kurzer Zeit. Schüsse durch Brust wurden in großer Zahl beobachtet; die meisten meinten nur vorübergehende Entzündungen und endeten mit baldiger Wiederherstellung. Auch eine Reihe von Bauchschüssen, die bekanntlich zu den schwersten gehören, heilten unter dem ersten Verbande, obgleich, wie sich aus dem blutigen Stuhl ergab, der Darm durchbohrt worden war. Mac Cormac sah einen Fall, dessen Einschießung in der Lebergegend über dem Nierenbein lag und dessen Ausschüßung sich vorn am Ende des Brustbeins befand, symptomlos heilte, und doch mußte hier zweifellos die Kugel außer dem Darm den Hagen durchschlagen haben. Schüsse durch Nieren und Leber zeigten ebenfalls keinerlei Erscheinungen und heilten in kurzer Zeit vollständig. Absolut tödlich verliefen, schloß Treves seinen Bericht, überhaupt nur Wunden des Herzens. Drei Drittel aller durch Weichtheilwunden Verletzte waren noch zwei bis drei Wochen wieder dienstfähig. Als die schwersten Verletzungen wählten allgemein die Perforationen der großen Wehrknochen auf kürzere Entfernungen betrachtet werden. Die Zahl der Todten zu den Verwundeten betrug ungefähr übereinstimmend 1:4 in den verschiedenen Schlachten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Februar 1900.

Personalsnachrichten. Uebertragen: H. H. Arnold, Privatlagereinschreiber in Mannheim, die Stelle eines Grenzaußsehers in Aulhausen; V. v. der, Karl Friedelich, Privatlagereinschreiber in Mannheim, die Stelle eines Grenzaußsehers in Oberschmalbach; G. G. H. Karl, Hilfsaußsehers in Mannheim, die Stelle eines Grenzaußsehers in Zgnang.

Aus der Handelskammer. Der Schnellzug 12a Karlsruhe-Mannheim, dessen Befestigung im Winterfahrplan 1899-99 zumal in Mannheim, aber auch bei den Bewohnern der Zwischenstationen Schwanheim, Hohenheim und Waghäusel viel Widerspruch erfahren hatte und dessen Wiedereinführung seitdem von der Handelskammer wiederholt und dringend erbeten worden war, soll nun auf Grund der auch in diesen Blättern erwähnten gemeinsamen Eingabe der Stadt und Handelskammer Mannheim nach einer Mittheilung des Herrn Ministers von Brauer wieder gefahren werden. Zugleich bleibt Zug 198 (an Mannheim Nachts 12 Uhr 42 Minuten) entsprechend den übereinstimmenden Wünschen der beiden genannten Körperschaften bestehen. Die Großh. Staatsbahnverwaltung hat sich durch diese Rücksichtnahme auf die Verkehrsbedürfnisse Mannheim und der bezeichneten Zwischenstationen den Dank der beteiligten Verkehrsvereine erworben und es darf wohl erwartet werden, daß Zug 12a wieder wie früher von den zahlreichen Reisenden, die vor 7 Abends vier ein treffen müssen, benützt werden wird.

Aus der Handelskammer. Der Entwurf einer neuen Anordnung des deutschen Zolltarifs ist erschienen und im Buchhandel zu haben. Der Entwurf liegt ferner auf dem Bureau der Handelskammer in mehreren Exemplaren auf; Interessenten sind eingeladen, von denselben auf dem Bureau D 3, 14 Rennbahn zu nehmen und werden ersucht, etwaige Wünsche, die sich auf die äußere Anordnung des Tarifs beziehen, der Handelskammer mitzutheilen.

Sammlung für die Buren.

Es gingen bei uns ein: Transport M. 2096,08. Den tapferen Buren von mehreren Mäßen des Gaskaufes zur Jagdzeit in Redaran M. 5.—. Zusammen M. 3001,08.

Zur Eingangsnahme von Gaben ist stets gerne bereit Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Mannh. Journal.)

Die in dem Prozeß der Stadtgemeinde Mannheim gegen die Gemeinderath Oppau und Ludmighafen wegen Zwangsabtretung von Industrie- und Jagdflächen und Zahlung von Entschädigung von den beklagten Gemeinderath Oppau gegen das Reichsgericht vom 23. Juni 1899 eingelegte Revision wurde, wie wir erfahren vom Reichsgericht verworfen.

Ueberrückung von Telegrammen durch den Fernsprecher. Im Interesse der hiesigen Fernsprechnutzer werden die Bestimmungen über die Benutzung des Fernsprechers für die Zustellung und Aufforderung von Telegrammen nachmals mitgetheilt. 1) Die Gebühr für das Zusprechen eines ankommenden Telegramms an den Teilnehmer beträgt ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Pfg. Die Ueberrückung durch den Fernsprecher erfolgt aber nur auf Antrag des Teilnehmers. Die zugesprochenen Telegramme werden dem Empfänger in einem Umschlag, auf dem der Gebührentrag für das Zusprechen vermerkt ist, durch die Post überreicht. Weiter der Zusprechende kommen weitere Beiträge — Porto oder Bestellgeld — nicht in Ansatz. 2) Die Aufnahmegebühr für ein abgehendes Telegramm beträgt 1 Pfg. für das Wort, mindestens 20 Pfg. Ueberrückende Beiträge sind auf die nächst höhere durch 10 theilbare Summe abzurunden. Die Gebühren werden monatlich eingezogen.

Zur Veranlagung und Besprechung des Etats und der Wahlordnung zur Bauwerkstammer sind in Karlsruhe eine Konferenz von Vertretern der Bauverbände des Landesverbandes der badischen Bauwerkvereine statt. Nicht vertreten war allein der Oberbadische Bauwerkverein, sobald bekannt ist, wieviel Vertreter die Bauwerkvereine zu den einzelnen Bauwerkstammern

Nahme eines Kunstmalers, übersetzt Shalespeare, schriftsteller und vereint an seiner Tafelrunde stets einen kleinen Kreis ausgezeichneter Geister. Eine fesselnde Persönlichkeit ist auch der Thronfolger Michail Alexandrowitsch. Großgewachsen, schön und kraftstrotzend, erinnert er an die schönsten Herrscher unter den Romanows, während er an Energie und Muth dem größten seiner Ahnen, Peter dem Ersten gleichen soll. Ob es wahr ist? Der Frage will noch Niemand nahe treten, wünscht doch ein Jeder, daß in ferner Zeit nicht dieser Zar werde, sondern ein Sohn des Zaren Nicolaus sein Nachfolger werde. — Das Herrscherpaar ist übrigens mit seinen drei kleinen Mädchen so glücklich, wie es auch gewöhnliche Sterbliche im Besitze drei solcher reizender Töchter zu sein pflegen. Die Oberaufsicht über dies kleine Reich von Kindern, Ammen und Wärterinnen führt nächst der kaiserlichen Mutter Mich Orchard, die Engländerin, welche schon die Kindheit der Kaiserin in Darmstadt und später in England überwacht hat, sie erfreut sich von oben her des größten Vertrauens und vieler Liebe, — nach unten hin, seitens der Untergebenen natürlich des strikten Gegenstücks.

Ja, die Engländer sind nicht überall beliebt! Auch hier in Venedig wird stetig für die Buren gesammelt, theils aus Sympathie mit dem tapferen Völkchen, theils aus noch größerer Sympathie für den holländischen Vorkriegsminister, den holländischen Reichsminister, dessen Predigten in deutscher Sprache allmählich die Gebildeten aller Bekanntheit in die kleine holländische Kirche am Markt locken. Westwärtige Predigten,

zu wählen haben, eine Bundesauswahlung einzuweisen. Insofern soll in den einzelnen Kammerbezirken eine Vertheilung herbeigeführt werden über die Gewerbe, welche vertreten werden sollen und dann über die für die Wahl zur Handwerkerkammer in Vorschlag zu bringenden Personen.

Der Gewerereich und Handwerkerverband hielt vorerster Abend in der Sammelhalle eine ausserordentliche Generalsversammlung ab, die sich einig überaus reichlichen Besuchs zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende, Herr K. Kuhn, begrüßte die anwesenden und gab einen allgemeinen Überblick über die Punkte der Tagesordnung. Hier auf erläuterte Herr Schwabe, Vizepräsident der Handwerkerkammer, die Verhältnisse der Handwerkerkammer in der Provinz des Reichs in einem „eingetragenen Verein“ notwendige Änderungen, die einstimmige Annahme fanden. Nach dem Antrag des Vorstandes, den Vereinsbeitrag pro Jahr um 1 Mark zu erhöhen und dafür jedem Mitglied die badische Gewerbe- und Handwerkerkammer, Organ für die Interessen des gewerblichen Mittelstandes, zu liefern, fand allseitige Zustimmung, wobei zu bemerken ist, daß der folgende Theil des Beschlusses betragte durch die Vereinskasse gedeckt werden kann. Zum 2. Punkt der Tagesordnung befragte der Vorsitzende in eingehender Weise die Versammlung über die Vertheilung eines „guten Theils“ für den Verein und stellte im Namen des Vorstandes den Antrag, die für den Gewerbehalten gesammelten Gelder zum Ankauf eines Hauses das sich für die Vereinszwecke eignet, zu verwenden. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Da jedoch zur Erhaltung eines Beschlusses im Zusammenhang, der Vereinsmitglieder die Zustimmung geben müssen, so wird sich eine demnach nachher noch 2. außerordentliche Generalsversammlung nachmals mit dieser Angelegenheit beschäftigen, wird mit einer schriftlichen Erklärung der beiderseitigen Mitglieder angefordert werden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Landtagsabgeordneter, Oberamtsrichter Schlier, einen ebenso interessanten, als lehrreichen Vortrag über Eigentum und Grundrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. In lebhafter, klarer Weise und in zahlreichen Beispielen aus dem praktischen Leben, zeigte er Herr Vortragende die Vorteile der gegenwärtigen Verhältnisse dem überigen Recht, wie die demselben der Zahl der zahlreichen Richter durch den Vorkommenden zum Ausdruck gebracht wurde.

Präsident der Handelskammer, Abtheilung Mannheim. Der gestrige Vortrag, welcher der Kaiserliche Zoroastro-Oberamtsrichter und ehemalige hiesige Zoroastro-Oberamtsrichter Herr K. Kuhn, als Mitglied im Stadtparlament über die letzten Reichstagsarbeiten und die deutsche Flotte hielt, hatte sich eines außerordentlich starken Besuchs zu erfreuen, daß der große Saal des Stadtparlaments gedrängt voll war und viele sich mit einem Strohstuhl begnügen mußten, was bei einem Vortrag, der die Zeit von gut 2 1/2 Stunden in Anspruch nahm, viel heißen muß. Gestern konnte man so recht sehen, wie sehr sich doch die große Masse der Volk für die Flotte interessiert, denn gerührt lauschte die große Zahl der Anwesenden den Ausführungen des Vortragenden. Redner erinnert zunächst an einen ostentativen Ausspruch, daß der Staat, der nicht wächst, dem Untergang geweiht sei und fährt sodann aus, daß das Wachstum Deutschlands auf allen Seiten nur in erster Linie den Segnungen des Friedens zu verdanken hätten. Unser Vaterland habe sich allmählich aus einem rein landwirtschaftlichen Staat, den es in Folge unserer zahlreichen Jahressummen, zu einem Industriestaat herausgewachsen, von einem Kontinentalstaat zu einem Weltmachtansehen erhoben. Zur Flottenfrage übergehend, bemerkt Redner, daß die Hauptanstöße dazu England und Amerika gegeben hätten. Diese beiden Mächte hätten allerdings nur Eroberungskriege geführt, was Deutschland aber nicht mochte. England sei aber so mächtig, daß keine andere Macht auf dem Meer mit ihm anbinden könne, und falls Deutschland dies thun wollte, so wäre die nächste Folge die, daß uns die Engländer unsere ganze Flotte und unsere See durch eine Blockade der gesamten Nord- und Ostküste und auch der holländischen Häfen unterbinden würden, wodurch ein Hungertod in unserem Lande ausbrechen müßte. Redner bemerkt seine diesbezüglichen Ausführungen mit Jubel über die große Einfuhr, die Deutschland von Ausland dorthin in Getreide beziehen müßte. Die Bündnisverträge, die unser Vaterland mit kontinentalen Mächten abgeschlossen habe, könnten uns in diesem Falle gar nichts nützen. Herr Reichsminister geht sodann auf die neuesten Verordnungen, wie den Ausbau des Burenkrieges und die Beschlagnahme deutscher Dampfer durch englische Kriegsschiffe ein und sagt, daß hätten wir unsere Flotte so recht geübt, denn die Engländer müßten recht gut, wo unsere Schwäche liegt, und unter diesen Umständen müßte es doch für Jeden klar sein, daß wir für unsere Seemacht etwas mehr thun müßten als bisher. Die Geschichte der letzten Jahre lehre uns, daß alle Staaten, die nicht über eine starke Flotte verfügen, in den von ihnen geführten Kriegen unterliegen müßten; man dürfe nur an Spanien und China denken. Aus diesem Grunde sei es aber notwendig, daß eine deutsche Flotte geschaffen werde, die den Frieden bewahren könne. Zum Schluß seines Vortrages geht Redner noch auf die finanzielle Seite der Flottenfrage ein und sagt, daß Geld für den Schiffbau heute im Lande, wir brauchen nicht mehr unser Geld für die deutschen Schiffe nach England zu schicken, sondern es könne der deutschen Industrie zu Gute und deshalb werde das Volk auch nicht ärmer. — Redner befaßt sich mit den Ausführungen des Redners. — Nach einer Pause begann sodann der Vortragende mit der Vorführung einer großen Anzahl von Lichtbildern, welche uns die hervorragendsten Schlachtschiffe des In- und Auslandes vorführten; diesen folgte eine Reihe farbiger Lichtbilder mit Ansichten aus Transvaal und dem gegenwärtigen Burenkrieg, und gab der Redner zu jedem einzelnen Bilde die nöthigen Erläuterungen. — Kurz vor halb 12 Uhr erst war der interessante und nach jeder Richtung hin fesselnde Vortrag zu Ende.

Die Einweihung der neuen Wormser Straßenbrücke über den Rhein ist nunmehr Montag, 20. März festgesetzt worden. Der Großherzog von Hessen hat sein Erscheinen zugesagt.

Schneebeobachtungen. Bei mildem und mehrfach regnerischem Wetter sind die Schneehöhen bis gegen die Mitte der verfloßenen Woche etwas zurückgegangen, dagegen haben sie einen erneuten Zuwachs erhalten, wobei es bis in die Rheinbene herab geschneit hat. Hier, sowie in mittleren Lagen, selbst auf der Hochfläche der Harz war die Schneedecke aber gegen Schluß der Woche wieder verschwunden. Am Morgen des 17. Februar (Samstag) sind folgende Höhen in Metern, in Zollhaus 10, beim Feldberger Hof 110, im Mittel 5, in Bonn-

in denen sich die Tagesereignisse abspiegeln, in denen moderne Schriftsteller zittern werden. Predigten, die viel mehr eine Goethe'sche als eine biblische Veranschaulichung verrathen und in dem Satz zu wurzeln scheinen: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Keinliches, und doch wie anders, da er die Entfaltung in den Vordergrund stellt, predigt ja auch unser großer Wahrheitsapostel Laskol. Diesen aber läßt man hier doch nicht so ungebunden, unzensurirt zu Worte kommen. Sein letztes Werk, — Aufzählung, können seine Landknechte vollständig nur im Auslande genießen, hier darf es nur mit gewaltigen Kürzungen gedruckt werden. Die wahrheitsgetreuen Schilderungen aus dem sibirischen Gefängnis haben ebenso Ankoth erregt, wie die nicht minder wahren Stützen aus der hohen Beamtenwelt und Gesellschaft. — Nichtsdestoweniger ist Laskol, der meistgelesene einflussreichste russische Schriftsteller, dessen Ideen dem zu Folge in die breitesten Schichten der Gesellschaft gedrungen sind. Er hat für die Armen und Unterden mehr gewirkt als die großen Wohlthätigkeitsvereine, denn er war es, der diese Unzulänglichkeiten für die gebildete Welt in den Vordergrund des Interesses rückte. Sehen wir doch neuerdings viele jüngere Leute aus reichen Häusern sich den Armen widmen, nicht als Sport, sondern mit warmer Menschenliebe — und sie alle bekaufen, durch Laskol den Ankoth dazu erhalten zu haben. Der Ankoth ist eben leicht in neue Bahnen zu lenken, wenn er dabei in seinen allen religiösen Ueberzeugungen bleiben kann.

dorf 3, in Höchenschwand 2, in Bernau 22, in Gersbach 14, in Lobnau-berg 57, in Neubronn 10, in St. Wägen 45, in Rietels 40, in Breiten- wönnen 25, in Gerrenwies 20, in Kallendronn 20, in Strumpfelbrunn 6 und in Buchen 4 Gemmeiter.

Jubiläum der Leib-Dräger in Karlsruhe. Der Groß- herzog und der Großherzogin wohnten gestern Abend den Auf- führung der Leib-Dräger-Compagnie Parikruhs und Man- heim in der Festhalle bei. Vor dem Beginnen unterhielten sich die beiden hohen Herren auf das leutseligste mit den Veteranen, denen Geldgeschenke gereicht wurden. Auch sämtliche Mitwirkenden bei den Aufführungen und den Regisseure derselben, Hofschauspieler Tietz aus Mannheim, beehrte der gütige Landesherz mit Ansprachen.

Wissenschaftliche Excursion. Studierende der Universität Heidelberg und andere Herren unternahmen am letzten Sonntag, unter Führung eines Docenten eine Studienfahrt nach dem Hauptortamt in Mannheim. Die Besuche stellten breites statistisches und anderes Material zur Belehrung über das Mannheimer Zollwesen und den Hafenverkehr zur Verfügung. Der einleitende Vortrag orientirte über die Ziele im Allgemeinen und die Verhältnisse in Mannheim. Darauf folgte die Besichtigung. Auf einem größeren Dampfer wurden die Hauptstellen durchfahren und die Quais, Getreidespeicher, Waaren- speicher, Petroleumlager, Transportdampfer einem allgemeinen Ueber- blick unterzogen. Spezieller studierte man einen Waarenspeicher, wo vor dem Teilnehmern Verordnungen vorgenommen wurden, die Petroleum- lager, einen Getreidespeicher mit den maschinellen Einrichtungen zur Transportation des Getreides, das Laboratorium zur Feststellung von Verfälschungen. Die Bewegung der Mannheimer Bille geht kurz aus folgendem hervor: Weizen wurde 1895 in 3 112 778 Doppel- gemetern mit 10 894 723 H. Zoll eingeführt; 1899 in 3 065 806 Doppel- gemetern mit 10 730 321 H. Zoll. Weizen 1895 in 152 225 Doppelgemetern mit 243 660 H. Zoll; 1899 in 1 070 893 Doppelgemetern mit 1 713 428 H. Zoll. Der Gesamtzoll in Mannheim betrug ca. 24 Millionen Mark in 1895, ca. 24 1/2 Millionen Mark in 1899. Der Mannheimer Hafenverkehr betrug in Doppelgemetern 1895: Ankunft 5 951 624, Ab- gang 1 768 240; 1899: Ankunft 40 289 858, Abgang 6 767 111. Seine Excellenz der Herr Finanzminister und die leitenden Beamten des Hauptzollamts haben sich den großen Dank der Teilnehmer am Ausflug erworben. Sie erlaubten in gütiger Weise die Besichtigung und unterstützten sie in jeder Beziehung. Die Besucher gewannen aus diesem Entgegenkommen und aus anderen Thatsachen die Ueberzeugung, daß das hiesige Finanzwesen und das Mannheimer Zollwesen in besten Händen ist. Auch die andern Beamten waren gern bereit zur Erläuterung und zur Beantwortung von Fragen. Neben den Behörden leiteten Private vom Gelingen des Ausfluges mit: die Börsige Alltagsgesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport (Zeigen eines Weizenspeichers), die Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft (Waarenspeicher), die Mannheim-Bremer Petroleum-Alltagsgesellschaft (Zeigen von Petroleumlagern) und Vertheiler (Stellung des Dampfers).

Schiffs-Unfall. Während eines heftigen Sturmes wurde vorgestern in Heidelberg ein mit 2500 Centner Soda beladenes, dem Schiffser Wittig aus Redorf gehöriges Frachtschiff im Sodenteufel mit solcher Wucht gegen die Zell geworfen, daß es in der Mitte barst und sofort sank. Die Ladung ging zum Theil verloren, wurde aber bald wieder aufgefunden.

Aus dem Großherzogthum. Weisingen, 20. Febr. Hier feiern am 8. März die Exzellenz Johann Müller II und Anna Katharina geb. Wälschrod das Fest der goldenen Hochzeit.

Wiesloch, 20. Febr. Hier wurde ein Flottenverein für den Bezirk ins Leben gerufen, dem bis jetzt 98 Mitglieder beigetreten sind. Den Vorsitz übernahm Oberamtmann Reimer.

Wald, Hesse und Umgebung. Neustadt, 20. Febr. In dem bekannten Restaurant Koll- meyer am Bahnhof entsaltete heute früh der Kaminsfeger seine schwarze Thätigkeit, als die Hausbewohner zum Theil noch zu Bette waren. Er schloß das Kamin ab und so drang der Rauch aus einem bereits in Brand gesetzten Ofen in das Schlafzimmer der Familie. Der Vorfall wurde erst entdeckt, als die Kinder bereits ohnmächtig geworden waren. Glücklicherweise konnten sie wieder ins Leben zurück- gerufen werden.

Germersheim, 20. Febr. Die beiden Herren, die auf die Nachfolge von der Auffassung der Leiche der Wittve Caron hin nach Köln reisten, haben daselbst festgestellt, daß die dort geländete Frauensleiche nicht die der hier Vermissten ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Mwe. Melba, die in Monte-Carlo an Zustufung erkrankt ist, hat mit großem Vergnügen von dem über sie in Umlauf gesehenen Gerücht betreffs ihrer Verlobung mit Joachim Renntsch genossen. Sie protestirte energisch dagegen, denn einmal sei sie verheiratet, und dann hätte Joachim, wie sie schreibt, ja schon längst die zweite Jugend hinter sich.

Die Europa-Turnee der Frau Sorma, über die bereits wiederholt Gerüchte in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, ist in das Stadium der Wirklichkeit getreten. Herr Joh. Schürmann, der Impresario der Künstlerin, der auch das Priser Schauspiel geleitet hat, ist gestern in Berlin angekommen und hat mit Frau Agnes Sorma einen Tournee-Vertrag für die Wintermonate Oktober bis Februar 1900/01 abgeschlossen. Die Tournee wird sich hauptsächlich auf Oesterreich, Frankreich, Italien und den Balkan erstrecken.

Chyrienne im Burgtheater. Das Wiener Burgtheater brachte eine späte Erstaufführung von Sardous' „Chyrienne“. Das Stück ist in aller Form durchgefallen, kaum daß sich einige Hände nach den Alt- schülern rührten. Die lustige Komödie wurde nämlich im gepreizten Burgtheaterstil gespielt. Ueberdies waren die Hauptdarsteller, Frau Schmitt und Herr Hartmann, für Chyrienne und Desprunelles nicht jung genug.

Einseppie Verdi hat das österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft erhalten, die höchste Auszeichnung, welche Sr. Majestät der Kaiser für Männer der Kunst und Wissenschaft schenkt hat.

Saravate, der spanische Geigerkönig, hat seiner Vaterstadt Pam- plona sämtliche während seiner Künstlerlaufbahn erhaltenen Geschenke von Fürsten und hohen Persönlichkeiten im Werthe von etwa 600 000 Francs vermacht. Pamplona wird daraus ein Saravate-Museum bilden; es ernannte Saravate zum Ehrenbürger.

Deutscher Reichstag. (151. Sitzung vom 21. Februar.) Am Bundesrathliche Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe, Graf Posadowski und Kommissare.

Der Reichstag befaßt den Antrag Winterer und Genossen wegen Verenderung des Gesetzes betreffend die Verfassung und Verwaltung von Etsch-Lothringen vom 4. Juli 1879 (Diktaturparagraphe).

Winterer (Etscher): Der Antrag ist vor mehr als 25 Jahren zum erstenmale eingebracht worden. Der Diktaturparagraphe ist das letzte Ausnahmestück des Reichs. Ich erinnere an dieses Alter nicht, um diesen Paragraphe als schwebend hinzustellen, sondern um daran zu erinnern, daß es Zeit ist, ihn als ausgedient zu erklären. Er enthält eine Reichsbeschlimmung, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Danach ist in Etsch-Lothringen der Belagerungszustand ge- wissensmäßig dauernd. Diejenigen, welche ihn handhaben, waren auch thatsächlich der verschiedensten Unthäten über. Ohne gerichtliche Verhandlung, ohne jegliche Veranlassung sind Einwohner ausgewiesen worden. Der jetzige Reichstanzler hat als Statthalter den Diktatur- paragraphe milder gehandhabt. Vor 25 Jahren haben die Abgeordneten der Reichsländer bereits die Aufhebung des Ausnahmestückes beantragt. Es ist leider noch immer vorhanden. Im ganzen Reich hat sich kein

Staat so ruhig entwickelt, kein Kramoll hat stattgefunden, selbst die Ausstände sind ruhig verlaufen. Unsere Aufführung ist eine ordnungs- liebende, die Kriminalität sinkt. Der Diktaturparagraphe wirkt nicht beruhigend, sondern wirkt aufregend, seine Aufhebung ist eine For- derung des ganzen Landes. Unsere Hoffnung, daß der Paragraphe bei Gelegenheit des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgehoben werden würde, war vergeblich. Ich bitte Sie daher, den Antrag möglichst einstimmig anzunehmen.

Reichstanzler Fürst Hohenlohe: Meine Herren! Es ist nicht meine Absicht, in staatsrechtliche Deduktionen einzugehen über die Stellung von Etsch-Lothringen, ebensowenig auf die angeblichen Nachtheile der Befugnis, die früher den Oberpräsidenten und seit 1879 dem Statthalter zustehen. Die Ausführungen des Herrn Vorredners haben uns zwar die Wünsche des Landes dargelegt. Ich kann dem nur wenig praktischen Werth beimessen, weil ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, die Erfüllung seiner Wünsche in Aus- sicht zu stellen. Der sogenannte Diktaturparagraphe ist in neuerer Zeit wieder an die Oberfläche getreten, nachdem sich längere Zeit Niemand ernstlich damit beschäftigt hat. Ich habe 9 Jahre in Etsch-Lothringen als Statthalter gelebt und kann sagen, daß man sich damals wenig um den Paragraphe kümmerte; konnte doch der frühere Unterstaats- sekretär Köller hier im Reichstage erklären, daß er während seiner 4-jährigen Amtszeit den Paragraphe nicht einmal gelesen habe. Das beweist doch, daß die angeblichen Schrecken nicht im Vorbergrunde der Diskussion standen. Erst in neuerer Zeit ist die Frage wieder aufgetaucht, weil man erkannte, daß der Paragraphe sich als Legitima- tionsmittel verwerthen ließ, um Unthätigkeit und Unzufriedenheit im Lande zu erregen. Im Wesentlichen ist die Bestimmung nur eine Mahnung, die wir aufgefaßt haben gegenüber der französischen Bestimmung, soweit sie noch vorhanden ist. Ich erkenne gerne an, daß die Bevölkerung des Reichslandes deutsch gesinnt und loyal ist. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß eine Minderheit noch antipathische Gesinnung hegt. Die Agitation dieser Minderheit hat tiefe Wurzeln geschlagen und von Zeit zu Zeit frische Reiser getrieben. Ich will dieser Minderheit keinen Vorwurf machen und erwähne nur als That- sache dafür ein Beispiel der jüngsten Zeit.

Neueste Nachrichten und Telegramme. (Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Darmstadt, 21. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer theilte Staatsminister Rothe mit, die Regie- rung habe beschlossen, eine besondere Ministerialabthei- lung für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe zu errichten. Dies werde auch eine Vertretung der Arbeiterschaft im Mini- sterium gestatten.

Berlin, 21. Febr. Reichstagsabgeordneter Riese wurde heute Vormittag im Reichstagsgebäude vom Schläge ge- rührt und liegt bewusstlos in einem Zimmer des Reichstags- gebäudes. Dr. Höpfel stellte eine durch Plagen eines Blutgefäßes verursachte Gehirnblutung fest.

Berlin, 21. Febr. Der Marineattaché der russischen Botschaft, Korvettenkapitän Pauli, überbrachte im Auftrage des Zaren dem Staatssekretär Tirpitz den weißen Adler- orden.

Zwickau, 21. Febr. Gestern Abend waren 54,5 % heute früh 31,9 %, im Ganzen 3799 Mann im Zwickauer Revier im Auslande.

Paris, 21. Febr. Wie der „Saulois“ berichtet, habe der der französischen Botschaft in Peking zugewiesene Dr. Matig- uon der Akademie der Medizin mitgetheilt, daß in der Mand- schurei und in der Mongolei zwei neue Pestheerde ent- standen sind. Besonders bedenklich sei die Pest in Ruß- shan (Wolf von Peking) aufgetreten. — Der Kultusminister hat über 8 Pfarrer, welche ihrer Sympathie für die Assump- tionen Ausdruck gegeben haben, die Strafe der Gehalts- sperre verhängt. — Dem „Figaro“ zufolge hat der Sultan der Gemahlin des Präsidenten Roubei den Großorden des Schafat-Ordens verliehen.

London, 20. Febr. Das Oberhaus lehnte mit 69 gegen 42 Stimmen den von der Regierung bekämpften An- trag des Lord Bessborough ab, welcher lautete: „Nach Anhörung der Vorschläge der Regierung zur Verstärkung der militärischen Streitkräfte und Rüstungen, ist das Haus der Meinung, daß in- sofern das britische Heerwesen auf Militärauslösung beruht, es von wesentlicher Bedeutung ist, daß das alte konstitutionelle Gesetz des zwangsweisen Heeresdienstes für die Vertheidigung des Mutterlandes allein sofort so abgeändert werde, daß es mög- lich wird, es in einer so veränderten Gestalt in Kraft zu setzen, welche dessen Zweck erreichen läßt, ohne das Volk ungebührlich zu belasten.“

Valparaiso, 20. Febr. Meldung des Meuterischen Bureau: Die chilenischen Gesandten in Peru und Bolivia stehen mit ihrer Regierung in Santiago wegen des angeblichen, gegen Chile gerichteten Dreibundes in regem Ver- kehr. — Eine aus dem Hafen La Paz in Bolivia eingegangene Depesche bestätigt, daß dort Geschütze und Gewehre anlangten.

Der Burenkrieg

London, 20. Febr. In einem militärischen Artikel führt die „Times“ aus: Während ohne Zweifel eine beträchtliche Abnahme der Streitkräfte Cronje's stattgefunden hat, sei es als wahr- scheinlich anzunehmen, daß die Hauptmacht derselben umzingelt und gezwungen wurde, sich zu ergeben. (K. W. W. D. R.) Die „Times“ schließt, der allgemeine Vormarsch im Centrum könne daher nicht länger verzögert werden. Die Lage sei sehr gebessert. Während man noch Nachrichten über das volle Gelingen der Verfolgung von Cronje's Arme abwarten müsse, könne man den neuen Ausblick in die Zukunft mit Bestimmtheit begrüßen.

London, 21. Febr. Der „Standard“ meldet vom Modderriver am 18. d.: Ueber die Verfolgung Cronje's wird gemeldet, daß am Freitag Morgen die 13. Brigade den Angriff auf den Nachtrab des Feindes begann. Un- gefähr 2000 Buren hielten einige Kopjes nordöstlich von Klip- driff befestigt, von welcher sie den Rückzug des Haupttrupps deckten. Zwei Kopjes wurden erstickt, doch vertheidigten die Buren das dritte Kopje mit äußerster Hartnäckigkeit durch scharfes Feuer. Es wurde sodann unferterseits auf jede Welle versetzt, den Hügel zu kürmen, doch obwohl sich unsere Truppen glänzend hielten, behaupteten die Buren ihre Stellungen bis zum Dunkelwerden, bis sie dann durch das Feuer der 84. Batterie vertrieben wurden. Inzwischen gelang es der Hauptmacht der Buren, die Klippkraaldrift zu erreichen, wo sie den Fluß nach Süden zu überspritten. Eine kleine Abtheilung britischer Infan- terie und eine Batterie waren über die Klippdrift zurückgezogen worden und nach dem Südwest des Klippflusses gesandt, um den Uebergang unmöglich zu machen. Sie sahen aber, an Ort und Stelle anlangend, daß bereits so viele Buren über den Fluß ge-

ganzen waren, daß sie ihre Stellung dort vertheidigen konnten. Unsere Geschütze feuerten bis zum Dunkelwerden weiter. — Gestern früh befanden sich die Buren unter Cronje in vollem Rück- zuge südlich des Modderflusses. Die Generale Ritchie und Kelly-Kenny folgten ihnen dicht auf den Fersen. In der letzten Nacht machte General Macdonald mit der Hoch- länderbrigade einen Gemaltemarsch von 20 Meilen, um die Ro- ooboostrifft so rechtzeitig zu erreichen, daß er dort den Feind abschneiden kann.

Trundel, 21. Febr. Die Buren sind in der hie- sigen Umgegend thätig und unterhalten ein lebhaftes Artillerie- und Gewehrfeuer. Da eine auf 200 Mann geschätzte Streit- macht der Buren die Verbindung mit Raarvoort bedrohte, wurden britischerseits 200 australische Soldaten mit 2 Feldgeschützen abgesandt, welche jedes Kopje beschossen, worauf der Feind sich bilden ließ.

Mannheimer Handelsblatt.

Apr. Karlsruher Stadtanleihe. Wie wir erfahren, wurden auf die Apr. neue Anleihe der Stadt Karlsruhe von vier Gruppen Offerten abgegeben. Die erste Gruppe, bestehend aus der Seehand- lung, der Diskonto-Gesellschaft, der Rheinischen Kreditbank und den Bankhäusern S. Bleichroeder in Berlin, Weitz & Homburger und Strauß & Co. in Karlsruhe, bot 99,11 pCt. Eine zweite Gruppe, die sich aus den Bankhäusern W. H. Lodenburg & Söhne in Mannheim, Darmstädter Bank, Nationalbank für Deutschland, Robert Warshawer & Co. und Debitur Leo & Co. in Berlin zusammensetzt, offerirte 99,18 pCt. Ein drittes Angebot von 99,20 pCt. ging von einer Gruppe aus, die sich aus der Deutschen Genossenschaftsbank, der Mitteldeutschen Kreditbank, den Bankhäusern C. Söhlinger-Treter & Co., Hardy & Co., F. W. Krause & Co. in Berlin, Ephraim Meyer & Co. in Hannover, der Süddeutschen Bank und der Mann- heimer Bank in Mannheim, der Württembergischen Landesbank in Stuttgart und der Sächsischen Handelsbank in Dresden gebildet hatte. Das höchste Gebot von 99,27 pCt. ging von einer vierten Gruppe aus, die sich aus der Deutschen Bank, der Oesterreichischen Bank und der Hannoverischen Bank zusammensetzt.

Getreide.

Mannheim, 20. Febr. Die feste Stimmung erhält sich, die bessere Kauflust der Mühlen wirkt anregend. Preise per Tonne ein Rotterdam: Sorgho 11. 184—185, Sibirischer Weizen 11. 120 bis 11. 146, Kaukas II. Januar-Februar-Abladung 11. 126,50, Weizen 11. 132, Sa Plata rag. 11. 128—129, feinere Sorten Sa Plata 11. 133—137, Russischer Roggen 11. 112—114, Weizen Roggen 11. 112—114, Weizen 11. 112—114, Sa Plata-Mais rys termis 11. 67, Rus- sische Futtergerste 11. 108, Weizen amerik. Daser 11. 105, Russische Mittelhafer 11. 97—105, Weizen russischer Daser 11. 106—110.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 20. Febr. Diskont. Credit 237, Diskonto-Kommandit 164,90, Deutsche Bank 211,90, Berliner Handelsgesellschaft 171,40, Berliner Bank 117,90, Nationalbank für Deutschland 146,20, Banque Ottomane 116,10, Deutsche Effekten und Wechselbank 124, Dresdener Diskontobank 121, Rhein. Bank Wülh. a. d. R. 138,30, Lombarden 80,10, Gotthard 142,40, Schweizer Gen- eral 145,40, Nordost 92,90, Union 79,50, Jura-Simplon 87,50, West- deutsche Eisenb.-Wef. 134, Apr. Italiener 94,50, Iyros, Zärten B 47,50, Iyros do. C 27,40, Iyros do. D 23,50, Suez, Mexikaner 26,40, 4 1/2 pCt. Portugiesen 35,80, 4 1/2 pCt. Portug. Tabak 98, Zähr. Boese 125,40, Concordia 325, Saura 276,90, Bodumer 278,90, Darmener 238,20, Dibernia 238,10, Oberchlef, Oelw.-Industrie 190,70, Friedrichs- hütte 188,70, Gelsenkirchen 209,90, Grönzofard, Schlenk 120,50, Sächs. Immobilien 122,50, Armaturen Silber 124,50, Electr. Schuderl 235,50, Electr.-Wef. Bahmeier 171,90, Allalt Westeregeln 121,50, Anglo-Continental, Guano 111.

Frankfurt a. M., 21. Februar. (Effektenbörsen). Anfangsкурс. Kreditaktien 238.—, Staatsbahn 139,80, Lombarden 80,70, Egypter —.—, 4 1/2 pCt. ungar. Goldrente 68,90, Gotthardbahn 142,40, Diskonto- Kommandit 164,90, Saura 276,50, Gelsenkirchen 209,70, Darmstädter 145.—, Handelsgesellschaft 171,70, Tendenz: schwächer.

W. Berlin, 21. Febr. (Telegr.). Effektenbörsen. Die Börse eröffnete in getheilte Tendenz trotz der aus London vorliegenden hohen Minenkurse und der günstigen Meldungen über die weiteren Erfolge der Engländer auf dem Kriegsschauplatz. Montanwerte eröffneten zu durchweg niedrigeren Kursen. Als Grund hierfür gab man an, daß der Ankweis der Garpener Bergbau-Gesellschaft pro Januar nicht befriedigte. Giltaktien lagen ebenfalls schwach. Renten still, doch meist preisbehaltend. Kreditaktien schwach auf Wien. Fonds ruhig. Zärtenwerte beliebt. Bahnen durchweg an- regungslos. Ullmiregel ca. 5,126 pCt. Privatdiskont 4,75 pCt.

Berlin, 21. Febr. (Effektenbörsen). Anfangsкурс. Kreditaktien 238.—, Staatsbahn 139,80, Lombarden 80.—, Diskonto-Kommandit 165,25, Saurhütte 275,90, Sumpener 234,75, Russische Noten —.—, Tendenz: getheilt. Schlusskurs. Russen-Roten opt. 218,50, 3 1/2 %, Reichsanleihe 97,10, 3 %, Reichsanleihe 54,90, 4 1/2 %, Hellen —.—, 5 %, Hellen 84,70, Italiener 94,50, 1880er Loose 138,30, Südb.-Böhmener 160,10, Matien- burger 81,70, Ostpreuß. Südbahn 90,20, Staatsbahn 139,80, Lombarden 80,90, Canada Pacific-Bahn 95.—, Heidelberger Straßen- und Bergbau-Aktien —.—, Kreditaktien 236,25, Berliner Handelsgesell- schaft 171,40, Darmstädter Bank 145,20, Deutsche Bankaktien 214,40, Diskonto-Kommandit 164,90, Dresdener Bank 163,90, Leipziger Bank 175,90, Berg.-Märk. Bank 163,50, Dynamit Trust 164,00, Bodumer 278,20, Consolidation 329,50, Dortmund 188,40, Gelsenkirchen 211,70, Garpener 234,20, Dibernia 238,50, Saurhütte 276,90, Licht- und Kraft-Anlage 116.—, Welterger in Alkalis 230,75, Altkreuzberger Allalt-Werke 151.—, Deutsche Steingewerke 318.—, Danfa Dampf- schiff 168,20, Wollkammerei-Aktien 196,70, 4 1/2 %, H.-B. der Rhein- Westf. Bank von 1888 100,50, 3 %, Sachsen 85,90, Steintener Vulkan 264,75, Privatdiskont: 4 1/2 %.

London, 21. Febr. 3 Reichsanleihe 87.—, 2 1/2 %, Consols 101— 5 Italiener 97,50, Griech. 45.—, 3 Portugiesen 37, Spanien 63— Zärten 28 1/2 %, Argentinier 81.—, 3 Mexikaner 29.—, 5 Mexikaner 101 1/2 %, Ruysen 64 1/2 %, fest, Ottomanbank 13.—, Rio Linto 50 1/2 %, Southern Pacific 40 1/2 %, Chicago Milwaukee 126 1/2 %, Denver W. 74 1/2 %, Atchison W. 65 1/2 %, Louisville u. Nashville 84 1/2 %, Northern Pacific West. 78 1/2 %, Union Pacific 52.—, fest, Chinese 99 1/2 %, Atchison —.—, Erie — Central Pacific 40 1/2 %, Chartered 3 1/2 %.

London, 21. Februar. (Südafrikanische Minen.) Debers 27 1/2 %, Chartered 3 1/2 %, Goldfields 7 1/2 %, Randmines 33 1/2 %, Eastrand 6 1/2 %, fest.

Ueberseeische Schiffsahrts-Nachrichten.

New-York, 21. Febr. (Drahtbericht der Red-Star-Linie Unt- werpen. Dampfer „Friedland“, am 10. Februar ab Antwerpen, ist heute hier angekommen.

Witgetheid durch die General-Vertreter Sundlach u. Wären- lau Nachfolger in Mannheim, B. 4, 7

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Februar.

Table with 6 columns: Station, Datum, and Bemerkungen. Rows include Konstanz, Waalbeht, Dillingen, Rehl, Lauterburg, Wagan, Germersheim, Mannheim, Mainz, Singen, Ranz, Roblenz, Rhein, and Rastatt.

